

„Nur eine Fremdsprache an der Primarschule“

Voten dagegen	Konter
Einigkeit EDK/Kantone Bildungskoordination	
<p>- Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ist sich für einmal einig: Zwei Sprachen an der Primarschule. Diesen hart erkämpften Kompromiss nicht gefährden.</p> <p>- Es ist sehr wichtig, dass wir in der Schweiz ein einheitliches Sprachenkonzept verfolgen und nicht jeder Kanton macht, was ihm gerade passt.</p> <p>- Sogar die Mehrheit der Kantone steht hinter dem Konzept der EDK und will es umsetzen.</p>	<p>- Einigkeit der EDK, der Kantone: =Einigkeit der Regierungsräte, die auf einer (Staats-)politischen Argumentation beruht; rein politische Einheit</p> <p>- Dem gegenüber steht eine andere Einigkeit, ebenfalls in 11 Kantonen: Jene für „Nur eine obligatorische Fremdsprache an der Primarschule“. Eine Einigkeit, die auf einer pädagogischen Argumentation beruht</p> <p>- Es gibt keine Einigkeit der Kantone. 4 Parlamente haben sich bereits für unser Modell entschieden, Nidwalden sogar einstimmig (Vielleicht sollte die EDK noch einmal über die Bücher): Der Mehrheit der Politiker steht eine Mehrheit der Pädagogen gegenüber. In allen Kantonen in denen bislang Umfragen bezüglich der Sprachenfrage gemacht wurden, entschieden sich 80-90 Prozent für Nur eine obligatorische Fremdsprache an der Primarschule. Also für unser Modell. TI: Volksinitiative geplant (Stärkung der Landessprache Italienisch) TG: Volksinitiative zustande gekommen, Initiative kommt am 21. Mai vor das Volk NW: Landrat (=Kantonsrat) entschied im Dez.04 einstimmig für 3/7 OW: Motion der CVP-Kantonsrätin Paula Halter-Furrer verlangte Anfangs Juni 05 einen Marschhalt für die zweite Fremdsprache auf der Primarschule. GL: FDP-Motion verlangt E als erste und einzige Fremdsprache an der Primarschule. Regierung will 3/7, wartet aber Entscheide der Zentralschweiz ab. Uri: E ab 3/7 (ab 5.Kl. Wahlpflichtfach) SH: Volksinitiative wurde gestartet und schon nach wenigen Wochen eingereicht. RR lehnt Initiative ab. Kantonsrat auch. Volk entscheidet am 26. Februar 06 über die Sprachenfrage. SVP,SP,ÖBS(Ökoliberale), CVP, EVP, AL (Junge Linke) , EDU fassten JA-Parole. 85% der Praktiker für „nur eine Fremdsprache) ZH: Volksinitiativen (3/7) zustande gekommen. ZH wartet noch ab. Längere Fristen. Kein Geld für neue Projekte. Bildungskommission entschied Ende 2005, dass beide Sprachfächer für Selektion zählen sollen, neues Zeugnis ist in Vernehmlassung. ZG: Volksinitiativen (3/7) zustande gekommen. Ebenso Volksinitiative gegen den Abbau von Werkstunden. Abstimmungen am 21. Mai 06. GR: FDP-Vorstoss (20.4.2004): Englisch soll erste Frühfremdsprache in Deutschbünden sein. Italienisch sollte in Deutschbünden weiterhin als 2. Frühfremdsprache zumindest für leistungsstärkere Schüler angeboten werden. RR lehnt Auftrag ab. Bündner Grosse Rat überwies am 19.10.2004 mit 51zu 46 Stimmen den FDP Vorstoss. Lehrerschaft organisiert sich und stellt einen fünfstelligen Betrag für Kampagnen zur Verfügung (40'000.-). LU: Lehrerverein lancierte und organisierte Volksintiatve. Nötige Unterschriften kamen Ende 2005 locker zusammen. SZ: Am 9. März 2005 wurde im Kantonsrat eine Motion mit 45 : 43 Stimmen als erheblich erklärt, die die Regierung verpflichtet, das Modell 3/7 umzusetzen. Der Kantonsrat wird die neue Volksschulverordnung nochmals beraten, um sie dann (eventuell) einer Volksabstimmung (fakultatives Referendum) zuzuführen. AI: seit August 2001 wird erfolgreich umgesetzt, was verschiedene Initiativen in Zürich, Zug, Thurgau und Schaffhausen fordern: Die erste Fremdsprache ab der 3. Klasse, die zweite erst ab der Oberstufe.</p> <p>- ob all der angeblichen politischen Einigkeit dürfen gewichtige pädagogische Aspekte nicht ausser Acht gelassen werden. - EDK- und Kantonsentscheide sind Entscheide von Regierungsräten, nicht von Pädagogen. Auch kein Volksentscheid. (in ZH, ZG, TG, SH, LU sind Volksabstimmungen zustande gekommen)</p>

<p>Volksabstimmungen könnten ganz verschieden herauskommen. Chaos droht. Oberste Priorität hat die Koordination. Bildungs- und Sprachkoordination!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Projekt „Harmos“ kann nicht weiter verfolgt werden, wenn jeder Kanton sein eigenes Süppchen kocht. 	<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt nebst der angeblichen politischen Einigkeit (die notabene bröckelt) eine klare pädagogische Einigkeit. - Stossrichtungen der EDK-Gegner sind in allen Kantonen praktisch identisch. (3/7 - offen, welche Fremdsprache, Möglichkeit auf freiwilliger Basis eine zweite Fremdsprache anzubieten). Chaos gibt es keines. - Warum also nicht eine Koordination aufgrund pädagogischer Überlegungen. - Sollten mehrere Kantone ausscheren, so muss die EDK noch einmal über die Bücher. (Auch die Meinung der Neuenburger Erziehungsdirektorin)
<p>Die Mobilität zwischen den Kantonen einer Sprachregion wird durch das koordinierte Modell der EDK verbessert, da alle den gleichen Fremdsprachenrucksack mitbringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Dies ist auch der Fall, wenn man sich nach dem einheitlichen Modell der pädagogisch argumentierenden „Gegner“ von zwei Fremdsprachen an der Primarschule richtet. - Zudem sind Franz und Englisch nur zwei Faktoren, die einen Kantonswechsel für Schüler positiv oder negativ beeinflussen. Ein Wechsel ist nie leicht. - Es sind nur gerade zwei-drei Prozent der Schüler, die in der Primarschulzeit den Kanton wechseln. Meist dazu nicht einmal in einen Kanton, der eine andere Sprachenreihenfolge hat. - Wechsel auch mit EDK-Modell schwierig. SH – Bern, Basel – Tessin, ZH – BS usw. (Diese Kantone haben eine andere Reihenfolge des Sprachenlernens. Auch so müssen zwei bis drei (ZH-BE) Jahre einer Fremdsprache aufgeholt werden).
<p>Lernziele Bildungsziele</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Sprachkompetenzziele unter den Kantonen erstrebenswert - Ziel der EDK: Keine Abstriche an den Lernzielen der 1. und 2. Fremdsprache am Ende der Volksschulzeit, was beim Modell 3/7 angesichts der dichten Stundendotation auf der Orientierungsschule schwer zu erreichen wäre. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wird das Französisch auf die Oberstufe verschoben, so kann es durch bereits gut ausgebildete Lehrpersonen unterrichtet werden. - Englischlektionen können an der OS zugunsten von zusätzlichen F-Lektionen reduziert werden, da die neuen OS-Schüler bereits über einen (vierjährigen) E-Rucksack verfügen. - So wird der F-Rückstand zu Beginn der OS gegen Ende der obligatorischen Schulzeit ausgeglichen. Die Schüler erreichen beinahe das gleiche Niveau.
<ul style="list-style-type: none"> - Wir können am Schluss der obligatorischen Schulzeit nicht dieselben F-Kenntnisse erreichen, wenn wir erst in der OS damit beginnen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziel der Schule ist, unseren Schülern bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit genügend Lebenskompetenz mitzugeben, damit sie im Lebens- und Berufsalltag bestehen können. - Dazu sind Franzkenntnisse absolut nicht prioritär. - Beginnt man mit der zweiten Fremdsprache in der OS, so werden weniger Schüler überfordert, da an der OS verschiedene Niveaugruppen gebildet werden können, resp. verschiedene Lern tempi eingeschlagen werden können.
<p>Frühes Sprachenlernen Mehrere Sprachen gleichzeitig Belastungsfaktor</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Frühes Sprachenlernen ist sinnvoll, wissenschaftlich unbestritten. „Aufgrund ihrer neuronalen Plastizität haben Kinder die besseren Voraussetzungen, eine Sprache zu erlernen.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Wir sind uns einig, dass man die erste Fremdsprache bereits ab der 3. Klasse unterrichtet. Was nicht geht, und worüber es auch keine Studien gibt, ist das gleichzeitige Erlernen von 3-4 Sprachen ab der fünften Klasse. - Es muss ein solides Fundament und eine grosse Sicherheit im Umgang mit der Muttersprache vorhanden sein (vergleiche Referat von Dr. Eliane Gautschi, Sonderpädagogin und Psychologin, Zürich: „je früher desto besser?“) - Es gibt keine Studie, die das Nebeneinander von drei oder vier Sprachen untersucht hat (siehe Untersuchung Herzog Sept.2005). - Studien belegen, dass mit einer zweiten Fremdsprache erst begonnen werden sollte, wenn die erste auf einer soliden Basis steht (2-3 Jahre zeitl. Abstand). Wird in der dritten und vierten Klasse E spielerisch gelehrt, unter Vernachlässigung des Schriftlichen, so wird die solide Basis nicht erreicht werden können. (analog erster Versuch Frühfranz)
<p>Die Hirnforscher erklären plausibel, dass die zweite Fremdspra-</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Macht es Sinn, zuerst eine Fremdsprache zu erlernen, damit man danach die zweite schneller lernt? Warum also nicht gleich fünf oder sechs Fremd-

<p>che auf Grund der bei der ersten Fremdsprache erworbenen Kompetenzen leichter erlernt wird,</p>	<p>sprachen? - In der dritten und vierten Klasse kann man (auch vom Alter der Kinder her) das Englisch nicht so intensiv, so konzentriert lehren, dass bis zum Beginn der zweiten Fremdsprache (5.Kl.) eine solide Basis gelegt wurde.</p>
<p>Zwei Sprachen gleichzeitig kein Problem</p> <p>= Gutachten v. Prof. Dr. Otto Stern von der PHZH (Gutachten über den Erwerb mehrerer Sprachen an der Primarschule)</p> <p>- Anderen Sprachen leiden nicht durch die Parallelität ab der fünften Klasse.</p>	<p>- Es sind eben nicht zwei Sprachen gleichzeitig, es sind drei bis vier (Ausländerkinder) - Stimmt nicht für Schwächere oder Ausländerkinder. In einer unglaublichen Kadenz müssen diese eine Sprache um die andere lernen. „Mundart“ sobald sie in der Schweiz sind, „Deutsch“, ab der ersten Klasse, „Englisch“ ab der Dritten und „Franz“ ab der Fünften. - Keiner kann vier bis fünf Sprachen gleichzeitig lernen, verarbeiten und festigen. Wir sind für früheres Sprachenlernen, aber Schritt für Schritt. Viele Lehrmeister bemängeln heute, dass Schulabgänger zwar von allem ein wenig können, aber nichts mehr richtig.</p> <p>- Professor Stern wurde vom ED-ZH für das Gutachten beauftragt, arbeitet zugleich am ZH-er Sprachenkonzept. Gutachten von Prof. Wachter zeigt Mängel der Sternstudie deutlich auf. - Es gibt keine Studie, die das Nebeneinander von drei oder vier Sprachen untersucht hat (siehe Untersuchung Herzog Sept.2005). - Es gibt jedoch Studien, die zeigen, dass mit einer zweiten Fremdsprache erst begonnen werden sollte, wenn die erste auf einer soliden Basis steht (2-3 Jahre). - Die Einstufungstests fürs 10. Schuljahr zeigen, dass seit der Einführung des Obligatoriums einer zweiten Fremdsprache an der Zürcher Oberstufe (1999) die Französischresultate der Realschüler (Sek. B) markant gesunken sind. - Besser zwei Sprachen richtig, als 3 Sprachen nur halbherzig! Es ist kein Qualitätsmerkmal, wenn wir mehr Quantität haben.</p>
<p>Die Kinder in der Primarschule sind nicht überfordert. Eine Zürcher Studie zeigt, dass die Hälfte der Schuleintreter bereits den Deutsch-Stoff der ersten Klasse können. Es verträgt dieses Mehrangebot.</p>	<p>Es hat aber auch immer mehr Erstklässler die sowohl im sozialen, wie auch im intellektuellen Bereich sehr wenig mitbringen. Diese Studie zeigt aber auch, dass viele neue Erstklässler einen rudimentären Wortschatz haben, was das Sprachenlernen insgesamt sehr erschwert.</p> <p>Gm, Mengenlehre, Sexualkunde, Umwelterziehung, Verkehrsunterricht, Informatik, Gesundheitsförderung, Musikunterricht, Frühfranz, interkulturelle Erziehung, und nun noch Frühenglisch: viele sinnvolle Lerninhalte sind in den letzten 20 Jahren dazugekommen oder nach unten verlagert worden. Abgebaut wurde aber nichts.</p> <p>- Studie im TG (ROSA) zeigt, dass 50% der Primarschüler irgendwo irgendwann überfordert waren. - Bericht NZZ, Dez04: „Primarschüler ohne Sonderbehandlung sind im Kanton Zürich heute eine Minderheit. 60 Prozent mehr Massnahmen als 1996. Mehr als die Hälfte aller Schüler hat im Verlaufe der Primarschulzeit eine solche Massnahme beansprucht. Das gesamte sonderpädagogische Angebot verursachte im Kanton ZH 2003 Kosten von 400 Mio Franken. Siehe http://www.fdp-moenchaltorf.ch/Dokumente/BildungStuetzNZZ20122004.htm</p> <p>Mit dem Integrativen Unterricht, der nun in vielen Kantonen eingeführt werden soll, werden sämtliche Sonderklässler in die Regelklasse integriert. Stützstunden etc. entfallen. Trotzdem soll der Fremdsprachenunterricht der zweiten Fremdsprache (z.B. in SH) für alle obligatorisch sein. Viele weitere Schüler werden überfordert sein.</p>
<p>Die Kompetenz im Hochdeutschen könnte man stärken, indem man bereits im Kindergarten teilweise „hochdeutsch“ spricht.</p>	<p>- Das Schweizerdeutsch führt im Kindergarten die Schweizer Kinder mit ihren zahlreichen ausländischen Kameraden zusammen. Diese sind darauf angewiesen, dass sie die Umgangssprache des Landes gut kennen. Dieser Prozess würde durch das Einführen von Hochdeutsch als Unterrichtssprache im Kindergarten empfindlich gestört.</p>

Fremdsprachige SchülerInnen	
<p>- Fremdsprachige sind nicht benachteiligt. Für alle Schüler sind die Bedingungen beim Erwerb einer neuen Sprache gleich</p> <p>- Fremdsprachige Schülerinnen haben schon wichtige Erfahrungen beim Erwerb einer Fremdsprache (Deutsch) gemacht. Dies erleichtert den Einstieg in eine neue Fremdsprache.</p>	<p>= Scheinargumente: In einer unglaublichen Kadenz müssen Fremdsprachige eine Sprache um die andere lernen. „Mundart“ sobald sie in der Schweiz sind, „Deutsch“, ab der ersten Klasse, „Englisch“ ab der Dritten und „Franz“ ab der Fünften. (Die solide Basis bis zum Start der jeweils nächsten Fremdsprache fehlt).</p> <p>- Kommt dazu, dass viele MigrantInnen ihre Muttersprache nicht perfekt beherrschen. Eine grosse Sicherheit in der Muttersprache ist jedoch erwiesenermassen eine wesentliche Grundvoraussetzung, die das Erlernen einer Zweitsprache entscheidend beeinflusst.</p>
<p>Die Belastung von Fremdsprachigen Schülern kann entschärft werden. Z.B. (Dispensation)</p>	<p>- Dieses Projekt beisst sich mit den Integrationsanstrengungen: Kleinklassenschüler werden mit grosser Sicherheit nicht beide Fremdsprachen erlernen können. Werden sie oder fremdsprachige Schülerinnen vom Erlernen einer zweiten Fremdsprache (Franz) befreit, so sind sie erneut separiert.</p>
<p>Man könnte in der Primarschule die zweite Fremdsprache als fakultatives Fach anbieten.</p>	<p>Die meisten Volksinitiativen lassen zu, dass sprachbegabte Schülerinnen und Schüler auf freiwilliger Basis eine zweite Fremdsprache lernen können.</p> <p>Nur darf dies nicht jene Fremdsprache sein, die dann ab der siebten Klasse alle lernen müssen. Ansonsten fände die Selektion (oder Separation) bereits in der 5. Klasse statt. Wie soll die Sekundarschule da weiter fahren? Kann dann ein Schüler, der in der 5. und 6. Klasse kein Franz hatte, noch in der Sekundarschule mithalten, resp. die Franzkenntnisse der letzten beiden Jahre aufholen. Wie kann die Sekundarschule Schüler aufnehmen, die kein Franz oder Italienisch belegten? Worauf baut die Kantonsschule dann auf?</p>
<p>Sprachforschungsergebnis: Eine intensive Beschäftigung mit Fremdsprachen beeinflusst das Sprachbewusstsein in der Muttersprache positiv.</p>	<p>- Leider ist es Tatsache, dass viele Migranten ihre Muttersprache nicht perfekt beherrschen. Eine grosse Sicherheit in der Muttersprache ist jedoch erwiesenermassen eine wesentliche Grundvoraussetzung, die das Erlernen einer Zweitsprache entscheidend beeinflusst.</p>
<p>- Wir müssen unser Schulangebot nach der Mehrheit der Schüler richten, und dies sind nun einmal nicht die fremdsprachigen SchülerInnen</p>	<p>- Alle sind betroffen: Durch den massiven Ausbau an kopflastigen Fächern wird es noch mehr SchülerInnen geben, die aus irgendeinem Grund überfordert sind, Sondermassnahmen benötigen. Enorme finanzielle Auswirkungen.</p> <p>- Beispiel TG: Studie ROSA zeigt, dass 50% der Primarschüler überfordert sind.</p> <p>- Beispiel ZH: NZZ, Dez04: „Primarschüler ohne Sonderbehandlung sind im Kanton Zürich heute eine Minderheit. Das gesamte Sonderpädagogische Angebot verursachte im Kanton ZH 2003 Kosten von 400 Mio Franken. Siehe http://www.fdp-moenchaltorf.ch/Dokumente/BildungStuetz-NZZ20122004.htm</p>
Staatspolitik	
<p>Wenn ihr schweizweit so weitermacht, so wird die Kommission Wissenschaft und Bildung des Bundes (WBK) entscheiden, dass in der ganzen Schweiz mit F begonnen werden soll.</p>	<p>- Diese Absichtserklärung hat diese Kommission bereits vor dem Volkentscheid in SH gefällt.</p> <p>- Wir schreiben ja in den Volksinitiativen eh nicht vor, mit welcher Sprache begonnen werden soll.</p> <p>=Kaffeersatzlesen. Ob die Kommissionsmitglieder nicht plötzlich doch kalte Füsse bekommen, ob er E-Lobby in der Wirtschaft?</p> <p>- Die Reihenfolge des Fremdsprachenlernens kann nicht vorgeschrieben werden.</p>
<p>Wir können es uns staatspolitisch nicht leisten, Französisch zurück an die OS zu verlegen.</p>	<p>- Da die Lernziele im F bei einem Modell 3/7 durch den Ausbau an der OS erreicht werden kann, ist dies nicht so.</p> <p>- AI macht uns vor, dass dieses Modell gut funktioniert.</p> <p>- Der EDK-Entscheid ist staatspolitisch bedenklich: Der Italienisch-Unterricht kommt durch den Ausbau der anderen Landessprachen völlig unter die Räder. Es wird kein Geld mehr vorhanden sein für I-Angebote. Bereits heute streicht man an Universitäten I-Lehrstühle.</p>
Vergleiche mit anderen Ländern	
<p>Auch praktische Beispiele in andern Kantonen und Ländern zeigen (erwähnt seien die</p>	<p>- Für die Deutschschweizer ist bereits das Schriftdeutsche eine halbe Fremdsprache. Es unterscheidet sich in Wortschatz, Satzbau und Grammatik deutlich von der Mundart.</p>

<p>Kantone Tessin und Graubünden sowie Luxemburg, Niederlande), dass das Erlernen einer zweiten Fremdsprache in der Primarschule für die Kinder keine Überforderung darstellt.</p>	<p>Mundart: 2 Kasi, 2 Zeitformen, keine direkte Rede Schriftsprache: 6 Kasi, 6 Zeitformen</p> <p>- Es gibt keine Studien und Untersuchungen diesbezüglich.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einige Länder (auch PISA-Spitzenreiter wie Finnland) haben deutlich bessere Rahmenbedingungen (Ganztagesschulen, Anzahl Lehrkräfte pro Schüler, Klassengrößen, Lehrpensen kleiner etc.) - Baden Württemberg hat sogenannte Störlehrer, die in die Klassen kommen und mit den Kindern in ihrer Muttersprache sprechen.
<p>Rundumschläge Scheinargumente</p>	
<p>Lehrer wehren sich gegen jegliche Veränderungen die Mehrarbeit bringen</p>	<p>- Kenne keinen Lehrer, oder keine Lehrervereinigung, die sich gegen eine Einführung einer Frühsprache ab der dritten Klasse wehrt. - Kenne viele, die einer Englisch-Ausbildung mit Freuden entgegen sehen.</p> <p>- Wir wehren uns gegen das Sprachenbirchermüesli ab der fünften Klasse. Sprachlich schwächere Schüler, resp. der grosse Anteil fremdsprachiger Kinder werden überfordert sein. Keiner kann vier bis fünf Sprachen gleichzeitig erlernen, verarbeiten und festigen.</p>
<p>Jene die sich wehren, machen dies aus Frustration über den eigenen Misserfolg beim Erlernen der zweiten Landessprache.</p>	<p>Scheinargument, es geht um das Wohl der Schüler. Die Überforderung darf nicht noch grösser werden. Und ein rein spielerisches Erlernen der ersten Fremdsprache bringt in zwei Jahren (bis zur 5. Kl.) nicht die solide Basis, die zum erfolgreichen Erlernen einer weiteren Fremdsprache (ab der fünften Klasse) notwendig ist.</p>
<p>Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, schlussendlich das machen, was Zürich bestimmt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Darum müssen wir jetzt ein Zeichen setzen, bevor ZH entschieden hat. In ZH und den umliegenden Kantonen wird sehr genau beobachtet, wie stark die Gegenbewegungen sind. Diese sind stark und werden immer stärker. Ebenso die Stimmung in der Bevölkerung. Ein Beschluss im Kt. SH wird in die Entscheidungsfindung des Kantons ZH sehr wohl einfließen. Das schlimmste, was wir machen könnten, wäre abwarten und Däumchen drehen. - Wer überzeugt ist, dass das EDK-Modell den Schülern mehr Schaden als Nutzen bringt und es bessere Modelle gibt, jenes der Volksinitiative, der muss dafür kämpfen und nicht schüchtern zum grossen Kanton ZH schielen.
<p>Die Stossrichtung der Gegner ist rückwärtsgewandt. Sind alles Bremser, die keine fortschrittliche Schule wollen.</p>	<p>- Wir sind für ein früheres Fremdsprachenlernen. Aber Schritt für Schritt, damit der Lernerfolg grösser wird. Motto: Qualität statt Quantität.</p> <p>- Gegen den Beginn der ersten Fremdsprache ab der dritten Klasse haben wir nichts. Wir wehren uns dagegen, dass ab der fünften Klasse 3-4 Sprachen parallel gelernt werden sollen.</p>
<p>Wir wollen kein Lernverbot im Gesetz verankert sehen. Dies wäre so, wenn die Initiative angenommen wird.</p>	<p>Hätten die Gegner die Initiativtexte richtig gelesen, so hätten sie bemerkt, dass die Initiative „Nur eine obligatorische Fremdsprache an der Primarschule“ fordert. Auf freiwilliger Basis wäre es rein theoretisch möglich, eine zweite Fremdsprache anzubieten. Italienisch zum Beispiel.</p>
<p>Anstatt sich gegen ein 3/5 zu wehren, ist es besser, es wie der VPOD oder der LCH oder die Lehrerschaft in SG zu machen: Gelingensbedingungen formulieren, die erfüllt sein müssen.</p>	<p>Mutlos: Denn auch LCH oder VPOD wissen ganz genau, dass ihre Gelingensbedingungen realistischer Weise gar nie erfüllt werden. U.a. viel zu teuer. So werden die Kantone mit grossem finanziellem Aufwand Sprachmodelle ausarbeiten, die dann doch zum Scheitern verurteilt sind. Dies wäre Geld zum Fenster raus geworfen.</p> <p>Besser aktiv agieren, als mutlos Däumchen drehen.</p> <p>Zudem erachten wir es als Erfolg versprechender, wenn die Sprachen gestaffelt gelernt werden und nicht alle gleichzeitig. Wir wollen gar nicht, dass die Schüler ab der 5. Klasse drei bis vier Sprachen parallel erlernen müssen. Egal wie die Gelingensbedingungen sind.</p>
<p>-Absoluter Unsinn, F nun wieder zurück an die OS zu verlegen: Die Mittelstufen-Lehrkräfte sind ausgebildet worden, viel Geld wurde investiert, das wohl einzige stufenübergreifende Lehrmittel (Envol) müsste wieder eingestampft werden. So etwas nennt man Geld zum Fenster raus werfen.</p>	<p>- Bezüglich Kosten stimmt es zum Teil. Die Hauptkosten fallen allerdings an, weil die EDK und die Kantone die erste Fremdsprache bereits ab der dritten Klasse einführen wollen.</p> <p>- Mit einer Rückstufung der zweiten Fremdsprache an die OS wird indirekt Geld gespart. Denn nur so können wir verhindern, dass noch mehr Schülerinnen und Schüler durch die gestiegenen Anforderungen überlastet sind und weitere kostenintensive Hilfsmassnahmen benötigen. (vergleiche letzter Abschnitt unter „Fremdsprachige Schülerinnen“)</p>

	- Pädagogische Gründe zählen bei einem Jahrzehntentscheid mehr, als rein politische oder finanzpolitische Gründe.
- Kantonsräte oder Bevölkerung sollten Harmonisierung nicht gefährden . - Lasst uns ein Modell 3/5 ausarbeiten, analysieren, die Kosten berechnen. Dann können wir alles anschauen und darüber befinden. - Auch die Belastungsfrage können wir erst nach einer Gesamtanalyse aller geplanten und laufenden Projekte eingehend betrachten. - Sich nun mit einem Volks-Entscheid/Kantonsratsentscheid Optionen zu verbauen, wäre also völlig falsch!	= Föderalismus. Die EDK und Kantone haben ohne vorliegende Machbarkeitsstudie entschieden . Nun ist es legitim, dass auch Kantonsparlamente Entscheide fällen. Ausrede: Kein Unternehmen arbeitet auf diese Weise . So werden die Kantone mit grossem finanziellem Aufwand Sprachenmodelle ausarbeiten, die dann doch zum Scheitern verurteilt sind. Dies wäre Geld zum Fenster raus geworfen. Wir vertrauen den 80-90 Prozent der Praktiker, die das EDK-Modell als untauglich taxieren mehr, als den Theoretikern. Besser aktiv agieren, als mutlos Däumchen drehen . Anstatt sich in Gesprächsverweigerung zu üben, muss die EDK über die Bücher, wenn der „einheitlich“ ausgerichtete, pädagogisch begründete Widerstand immer grösser wird. - Solche Gesamtschauen hat man uns seit eh und je versprochen. Bis diese stattgefunden haben, hat ZH entschieden. Und ich möchte den Regierungsrat sehen, der sich dann noch gegen das Modell der EDK entscheidet . - Diese Entwicklung hat das EDK mit seinem rein staatspolitischen Entscheid herauf beschworen. Wir versuchen den drohenden Schaden nun in Grenzen zu halten. - Wenn das Fuder nun einmal überladen ist und das Modell der EDK untauglich, so müssen wir mit solchen Vorstössen ein Zeichen setzen, bevor ZH entschieden hat. Das schlimmste, was wir machen könnten, wäre abwarten und Däumchen drehen. Dies würden EDK und Kanton ZH als stillschweigende Zustimmung interpretieren .
Es hat Lohneinbussen für Mittelstufenlehrkräfte zur Folge, wenn das Franz wegfällt.	Diese Mittelstufenlehrkräfte werden fast alle die E-Ausbildung machen und anstelle von F dann E unterrichten . Mit dem neuen Ausbildungssystem der Pädagogischen Hochschulen werden sowieso nicht mehr alle Lehrer auch alle Fächer unterrichten. Haben jene denn auch Lohneinbussen?
Bei 3/7 gäbe es wieder gutgetuchtere Eltern, die ihr Kind in die Privatschule schicken würden.	Bei Beginn mit E in der dritten Klasse wird dies eher nicht der Fall sein. Aber die schwächeren Schüler, die oft auch weniger gut betuchte Eltern haben, würden ihre Kinder in die Nachhilfestunde schicken müssen, weil sie sonst mit den vielen Sprachen überfordert wären. Und diese Sprachen werden ja wieder Promotions-wirksam

D.F, 8. November 2016 d.fischer@swissworld.com